

polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

Andalusien

Mit Beiträgen von MOHAMED MESBAHI, MOHAMED TURKI, MARÍA ROSA MENOCA, ANTOÍN SÁNCHEZ CUERVO, HELMUT DANNER
und anderen

SONDERDRUCK

5

MOHAMED TURKI

Convivencia und Toleranz in Al-Andalus

27

ROSA MARÍA MENOCA

Hasdai ibn Shaprut: Ein Großwesir in Córdoba

37

ANTOLÍN SÁNCHEZ CUERVO

*Américo Castro und das interkulturelle
Gedächtnis von Al-Andalus*

49

MOHAMED MESBAHI

*Aspekte des philosophischen Andalusien in
der zeitgenössischen arabischen Kultur*

77

Europa und das philosophische Erbe von Andalusien

ANDREAS SPEER IM GESPRÄCH

MIT MOHAMED TURKI

85

HELMUT DANNER

*Patrick Chabal: »The End of Conceit:
Western Rationality after Postcolonialism«*

99

REZENSIONEN & TIPPS

142

IMPRESSUM

143

POLYLOG BESTELLEN

Andalusien



Yuho HISAYAMA

Erfahrungen des ki – Leibessphäre,

Atmosphäre, Pansphäre

Karl Alber, Freiburg, München 2014,

ISBN 978-3-495-48634-4, 136 Seiten

Die Neuerscheinung von Yuho Hisayama mit dem Titel »Erfahrungen des ki – Leibessphäre, Atmosphäre, Pansphäre« ist die überarbeitete Fassung der Dissertation, die von Gernot Böhme an der Technischen Universität Darmstadt betreut und 2013 dort angenommen wurde.


Der »Begriff« des ki und seine Übersetzung gestalten sich als schwierig und jede Übersetzung steht vor der Herausforderung die Bedeutungstiefe dieses Zeichens in seinen unterschiedlichen Konnotationen deutlich werden zu lassen. Dies gelingt Hisayama in prägnanter Art und Weise. Unter Zuhilfenahme der Methodik der Neuen Phänomenologie versucht Hisayama sich dem Phänomen des ki zu nähern, indem der Ausdruck konkreter alltäglicher Erfahrungen (hier spielt die Lektüre des japanischen Schriftsteller Natsume Sōseki eine bedeutende Rolle), als »gestimm-

te, sinnlich wahrgenommene Räume« (33) gelesen und die Bedeutsamkeit in ihrem jeweiligen sphärischen Gehalt ausgelegt wird. Hisayamas Anspruch misst sich an der Darstellung eines kulturspezifischen Phänomens, das durch die Befragung der Erfahrungsdimensionen zu einer transkulturellen Deutung eines »Urphänomens« einlädt, was laut dem Autor eine Verwandtschaft zum griechischem Terminus *pneuma* zulässt. (Vgl. 16/122).

Das Buch ist in zwei Teile geteilt, wobei dem ersten Teil eine erste Grundsondierung durch Begriffsgeschichte, Aspekte und aktuellen Forschungsstand gewidmet ist, während der zweite Teil in neun Kapiteln versucht sich der reichen Bedeutungsvielfalt hinsichtlich der Erfahrung des *ki*-Phänomens zu nähern. Es wird u.a. die Dynamik des Zwischenmenschlichen *ki* behandelt, sowie seine Dynamik als »Freiraum« in der ostasiatischen Landschaftsmalerei. Der Auslegungsvielfalt begegnet Hisayama mit einer

Sphärentheorie, die vor allem drei Unterscheidungen markiert: Leibessphäre, Atmosphäre und Pansphäre. Während Begriffe wie »Leibessphäre« und »Atmosphäre« als Beschreibung der leiblichen Verfasstheit und der wahrgenommenen Umgebung dienen, die je homosphärische oder heterosphärisch zueinander stehen können, eröffnet der Begriff der »Pansphäre« eine Ebene, die die beiden vorhergehenden, im hegelischen Sinne, aufzuheben scheint. Diese zeichnet sich dadurch aus, dass sie nicht vergegenständlich gespürt wird und eine »überpersönliche« Ebene erreicht, in der sich Ich und Welt vollkommen jenseits der Gegensätze durchdringen (Vgl. 42f.). Dies geschieht nicht als Verlust des Bewusstseins im Modus eines Rauschzustandes, sondern als Mitvollzug von Leibessphäre und Atmosphäre, in der sich das »Ich« seiner Selbst in Resonanz bewusst bleibt.

Hisayama leistet mit seiner Phänomenologie der Sphären mit Augenmerk auf



das Phänomen des *ki* einen bedeutenden Beitrag zum inter- und transkulturellen Diskurs, der eine starke Alternative zu substanzontologischen Theorien präsentiert. Mit dem Phänomen des *ki* wird erfolgreich ein reichhaltiges, in sich höchst komplexes Zwischengeschehen in den philosophischen Diskurs integriert, das von dem Autor mit einer einfachen und genauen Sprache dargestellt wird und somit in das Zwischen von »Bewusstsein« und »Gegenstand« hineinzuführen weiß.

Martin Landschein